

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
L. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".  
Hefeschiffplatz: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen

7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 2. nachmittags  
Sonntags- und Feiertagsausgaben.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Ausgabezeit von 3 Wochen 94 Hpf., für einen Monat RM. 2.—, ein-  
schließlich Transport. Durch die Post bezogen RM. 2.25, zuzüglich 48 Hpf. Beisatzgeld, Einzel-  
nummern 10 Hpf. — Bezugsbedingungen nehmen erst der Beilage, die Abgabebestellen, die Träger  
und alle Beilagen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die  
Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Abgabepreise: Ein Millimeter Höhe der 23 Millimeter breiten Zeile im Anzeigenblatt, Grund-  
preis 6 Hpf., der 48 Millimeter breiten Spalte im Zeitblatt 48 Hpf., (auch laut Tarif Nr. 2,  
Nachschaffel C. — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen  
mit fester Gewichte übernommen. — Schluß der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags.  
Höhere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Nachricht: Tagblatt Wiesbaden.

Börsen-Abonnementzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verkaufspreis: Einzelheft 2. RM. Nr. 7208.

Nr. 180.

Donnerstag, 5. Juli 1934.

82. Jahrgang.

## Rätselraten um Barthou.

Vor den Londoner Gesprächen. — Wie weit geht die französisch-englische Einigung?  
Vermutungen und Kombinationen.

### Hege gegen Deutschland.

as. Berlin, 5. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner  
Abteilung.) Die Öffentlichkeit und die Presse sowohl  
in Frankreich als auch in England beschäftigt sich be-  
reits ziemlich eingehend mit den am Samstag be-  
ginnenden Besprechungen des französischen Außen-  
ministers Barthou. Die große Frage ist dabei, ob  
irgendwelche Vereinbarungen unterzeichnet werden und  
insoweit in diesem Fall die Bindungen gehen. Allen  
diesen Gerüchten tritt man in den amtlichen Stellen so-  
wohl in Paris wie in London mit der Behauptung ent-  
gegen, daß Derartiges nicht geplant sei, daß es sich  
vielmehr um einen allgemeinen Gedanken-  
austausch handle, der nicht zu irgendwelchen bin-  
denden Abmachungen führen werde. Das würde an  
sich durchaus der englischen Politik entsprechen. Haben  
doch die Engländer von jeher eine starke Abneigung  
gegen schriftliche Festlegungen gezeigt. Andererseits ist  
es aber begreiflich, daß man diese Erklärungen mit  
einem Mißtrauen aufnimmt, folgt doch der Besuch  
Barthous allzu schnell dem Besuch des Generals Wen-  
gand in London und der englischen Militärs in  
Frankreich. Wenn auch bei diesen Gesprächen der  
Generäle möglicherweise ebenfalls keine schriftliche Ver-  
einbarung getroffen wurde, so ist man sich doch wohl  
darüber einig gewesen, daß England auf dem Festland  
verteidigt werden muß, woraus  
sich eine Zusammenarbeit des englischen und  
französischen Generalstabes zwangsläufig  
ergibt. Wenn man in Frankreich die Gerüchte aus-  
gibt, daß bei dem Besuch Barthous in London nicht der  
Abschluß irgendwelcher Vereinbarungen geplant sei, so  
dürfte das wohl darauf zurückzuführen sein, daß in  
England zweifellos weite Kreise gegen  
jedes Bündnis sind und daß gerade in der eng-  
lischen Arbeiterklasse in letzter Zeit wieder eine lebhaft  
Propaganda gegen jede Bündnispolitik getrieben  
wurde. So wird Herr Barthou möglicherweise tatsäch-  
lich garnicht erst den Versuch machen, England in sein

Bündnisstystem einzubeziehen. Aber er wird sich sicher-  
lich bemühen, das Wohlwollen Englands für  
seine Politik der Bündnisse und Allian-  
zen zu erreichen. Vor allem wird er bemüht sein,  
die englisch-französische Freundschaft wieder aufzu-  
zufrischen. In diesem Sinne entfaltet bereits die Pariser  
Presse eine sehr lebhaft propagandistische Tätigkeit.  
Dabei bemüht man sich, den Engländern immer wieder vor Augen zu  
führen, wie notwendig eine solche Freundschaft nicht zu-  
letzt im Hinblick auf die Vorgänge in Deutsch-  
land ist. So gibt „Havas“ das Stichwort von der  
Militärdiktatur, die in Deutschland  
herrscht. Wir selbst haben freilich davon nicht das ge-  
ringste bemerkt, aber wir sind eben auch nicht so klug  
wie „Havas“. Da nämlich der Reichswahrminister im  
Kabinett dem Führer für dessen entschlossenes Ein-  
greifen in der Röhm-Revolution gebannt hatte, so steht es  
für „Havas“ und die französische Presse fest, daß nun-  
mehr die Reichswehr eine überragende Stellung ein-  
nimmt. Man braucht sich mit solchen Unfug nicht  
weiter auseinander zu setzen. Es ist nur bedauerlich,  
daß er ganz so dem Ton stimmt, den, worauf wir  
gehört haben hinweisen, ein großer Teil der englischen  
Presse einschlägt. So verliert man diesbezüglich  
jenseits des Kanals den französischen Ministerbesuch  
in England vorzubereiten und Stimmung zu machen  
für die Erneuerung der französisch-  
englischen Freundschaft, die in letzter Zeit einige  
Risse zeigte.

Wenn gleichzeitig von der französischen Presse in  
Zusammenhang mit dem Besuch des römischen Bot-  
schaffers in Paris von der Änderung der Ein-  
stellung Italiens gegenüber Deutschland gegen-  
über gesprochen wird, so ist hier der Wunsch  
der Vater des Gedankens. Die Reise des  
Bottschaffers wird kaum anders zu bewerten sein, als  
daß Barthou vor seiner Aussprache mit Baldwin  
den Wunsch hat, sich über die Auffassung der italieni-  
schen Regierung in den Fragen der großen Politik zu  
unterrichten.

## Riccione.

Dollfuß und Mussolini.

Österreichs Bundeskanzler Engelbert Dollfuß ver-  
bringt „Jami Familie“ in den nächsten Tagen einige  
Zeit in dem schönen italienischen Meerbad Riccione.  
Benito Mussolini hat den österreichischen Staatschef  
dorthin gebeten. Es gehört wirklich nicht viel Kombi-  
nationsgabe dazu, um sich auszumalen, daß in Riccione  
zwischen den beiden Staatsmännern sehr angelegentlich  
über das mitteleuropäische Problem ge-  
sprochen wird. Und wie alle Vorgänge, die Mittel-  
europa betreffen, so beansprucht auch dieser von  
langer Hand vorbereitete Staatsmännerbesuch die Auf-  
merksamkeit aller Europäer.

Das Verhältnis Österreich-Italien ist durch die  
römischen Wirtschaftspolitiken auf eine  
ziemlich feste Grundlage gestellt worden. In Wirklich-  
keit handelt es sich aber bei diesen „römischen Proto-  
kollen“ keineswegs allein um eine wirtschaftliche Ab-  
machung, sondern um — Politik. Mussolini hat im  
vergangenen Jahre auf der Balkanhalbinsel (Balkan-  
Entente usw.) manchen Nadelstich empfangen. Es  
liegt nun ganz in seinem und in Italiens Interesse, die  
Vorherrschaft wenigstens über den Donauraum zu er-  
halten und weiter auszubauen. Bei diesen Vorlesungen  
sind Mussolini in Dollfuß einen begeisterten Gefolgs-  
danten.

In seiner Neujahrsansprache am 1. Januar 1934  
kam Dr. Dollfuß ausdrücklich auf die dreimaligen ein-  
gehenden Unterhaltungen zu sprechen, die er über die  
wirtschaftliche und politische Lage Mitteleuropas mit  
Mussolini gehabt hatte. Er gab offenherzig zu, daß  
Italien den schon früher abgeschlossenen Freundschafts-  
vertrag mit Österreich, demogen vielleicht auch durch das  
Verhalten der derzeitigen österreichischen Regierung  
und die Entwicklung des österreichischen Staates, nicht  
nur ernst und loyal erfüllt, sondern darüber hinaus  
Österreich wirtschaftlich geholfen und ein starker politi-  
scher Freund geworden und geblieben sei. Am 18. Januar  
hatte dann der italienische Unterstaatssekretär der  
österreichischen Regierung einen offiziellen Besuch ab-  
gegeben. Und daß Italien die Niederlegung der roten Februar-  
revolte wohlwollend beobachtet, weiß jedermann.

Hillets unvermutete Zusammenkunft mit Mussolini  
in Venedig am 14. Juni hat dann zur Klärung der  
mitteleuropäischen Streitfragen weiterhin beigetragen.  
Offenbar gibt sich jetzt der österreichische Bundeskanzler  
der Hoffnung hin, daß sein „Freund“ Mussolini eine  
Vermittlungsaktion zwischen Österreich und dem  
Deutschen Reich durchführt. Die Grenzsperrung hat  
Österreich, das auf den Reiseverkehr angewiesen ist,  
stärker betroffen als das Deutsche Reich. Die Notmaß-  
nahmen der österreichischen Bundesregierung vermehrte  
überdies die Arbeitslosigkeit nicht so kräftig herabzu-  
drücken wie in Deutschland. Bundeskanzler Dollfuß  
gab kürzlich bei einer Rede in Feldkirch an, daß die Zahl  
der Arbeitslosen von 313 000 im Vorjahre nur auf  
200 000 zurückgegangen sei. Bombenanschläge, Unruhen,  
Schlägereien und Brändeniprangungen machen das  
heutige Österreich zu einem „zweiten Madagaskar“.  
Dazu bedarf Bundeskanzler Dollfuß trotz aller Ehren-  
bürgerbriefe, die ihm überreicht werden, keineswegs  
das Vertrauen der österreichischen Bevölkerungsmehr-  
heit. Der scharfe antinationalsozialistische Kurs der  
Dollfuß-Regierung findet nicht den Beifall der deutsch  
gesinnten Österreicher. Es muß also Herrn Dollfuß  
sehr viel daran liegen, bald zu einem Einvernehmen  
mit dem Deutschen Reich zu gelangen. Vermutlich  
wird sich Dollfuß in Riccione von Mussolini manches  
bittere Wort sagen lassen müssen.

Das deutsch-österreichische Verhältnis  
dürfte also bei den Unterhaltungen in Riccione durch-  
aus im Vordergrund stehen. In welcher Weise die  
Vermittlungsaktion vor sich gehen soll, bleibt abzu-  
warten. Bezeichnend für die innere Situation Öster-  
reichs bleiben aber die sich hartnäckig erhaltenden Ge-  
rüchte, die von einer Erhebung des Bundeskanzlers  
Dollfuß durch den österreichischen Generalen in Rom,  
Rinkelen, wissen wollen. Kurzum: Gerade nach der  
Zusammenkunft Hitler-Mussolini kommt den Ge-  
sprächen, die jetzt in Riccione zwischen Mussolini und  
Dollfuß geführt werden, eine hohe, gesamteuropäische  
Bedeutung zu.

## Sprengkörper-Explosion im Wiener Justizpalast.

Wien, 4. Juli. Im Justizpalast ist am Mittwoch  
mittags eine Höllenmaschine zur Explosion gebracht worden.  
Die Sitzung des Obersten Gerichtshofes ist  
unterbrochen worden. Auf den Gängen ist bedeut-  
samer Sachschaden angerichtet worden.

## Der SA-Urlaub bleibt in vollem Umfang bestehen.

### Eine Anordnung des Chefs des Stabes.

Berlin, 4. Juli. Der Chef des Stabes der SA, Luze  
gibt folgenden Befehl bekannt:

In Abänderung aller in nachstehenden Angelegenheiten  
bisher erteilt gegebenen Befehle ordne ich folgendes an:

1. Der für die SA. befohlene Urlaub bleibt in  
vollem Umfang bestehen. Das Tragen des SA-  
Dienstanzuges in dieser Zeit ist soweit gestattet, wie es der  
Urlaubsbefehl im allgemeinen Inhalt gestattet hat.

Es ist schleunigst Sorge dafür zu tragen, daß die  
Ehrenrechte durch Abschleifen des Namens  
des Betreffenden an uniformen Führer Adolf Hitler ge-  
reinigt werden. Diese Befehle können als Dienstbefehle von  
der SA. weiter getragen werden.

2. Die SA. Führer, vom Standartenführer  
einschließlich aufwärts, geben ihre genauen  
Anweisungen, wo sie überhaupt zu erreichen sind, bei ihren  
Gruppen, bzw. Obergruppen schriftlich an. Die geplanten  
Urlaubsreisen innerhalb Deutschlands  
können angetreten werden.

3. Die Teilnahme von geschlossenen SA-Einheiten in  
Jahres- oder Dienstausgang bei Rundungen aller Art  
während der Urlaubszeit ist nur nach ausdrücklicher Ge-  
nehmigung durch die zuständigen Führer der Gruppen, bzw.

dort, wo Gruppenführer nicht eingesetzt sind, durch die von  
mir kommissarisch beauftragten Führer gestattet.

Der Chef des Stabes: gen. Luze.

### Keine weitere Verwendung von Rillingers als SA.-Führer.

Aus der SA. entlassen.

Dresden, 4. Juli. Um den völlig haltlosen Gerüchten  
über die Verhaftung bzw. Erschießung des früheren Führers  
der SA-Obergruppe 4, von Rillinger, entgegenzu-  
treten, veröffentlicht die Pressestelle des SS-Oberabschnittes  
Mitte folgende Erklärung: Der frühere Führer der SA-  
Obergruppe 4, von Rillinger, wurde am Sonntag, 1. Juli  
1934, 14.30 Uhr im Auftrage des politischen Polizeikomman-  
deurs wegen Verdacht des Hoch- und Landes-  
verrates verhaftet und dem Konzentrations-  
lager Hohhehnstein überstellt. Nach neuerlicher Vernehmung  
wurde von Rillinger wieder auf freien Fuß gesetzt, von einer  
weiteren Verwendung als SA.-Führer je-  
doch Abstand genommen.

Im großen Festsaal des Rathauses hielt dann Ober-  
bürgermeister Dr. Sahm eine kurze Ansprache an die  
höhen Gäste.

Die Stamesische Königshonne leitete über zu einem  
Dankwort des Königs für den überaus herz-  
lichen Empfang in Berlin. Ein besonderer Dank galt  
dem Führer und dem deutschen Volk. Der König sprach  
weiter den Wunsch aus, daß die herzlichsten Beziehungen  
zwischen den beiden Ländern sich vertiefen mögen. Der  
König schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, worauf  
die Kapelle das Deutschland- und Gott-Weiß-Viel spielte.

Im Anschluß hieran trug sich das Königspaar und das  
Gefolge in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein.

Der Oberbürgermeister überreichte dem Königspaar als  
Andenken eine foliarte ausgestaltete Mappe mit Radierungen  
Berliner Kaiser und Reichsmaler.

Kurz nach Mitternacht fuhr das Königspaar nach Neubau  
ab zum Besuch des Reichspräsidenten.

### Das siamesische Königspaar in Berlin.

Freudlicher Empfang im Rathaus.

Berlin, 4. Juli. Im Berliner Rathaus fand heute  
Mittags ein feierlicher Empfang des siamesi-  
schen Königs und seiner Gemahlin durch den Ober-  
bürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, statt. Das  
Königspaar hat sich bei dieser Gelegenheit in das Goldene  
Buch der Stadt Berlin eingetragen.

Gegen 1412 Uhr waren die umliegenden Straßen des  
Rathauses für den Fahrt- und Aufgängerverkehr gesperrt, da  
eine außerordentlich große Menschenmenge sich ein-  
stellen würde. Um dem Empfang des siamesischen Königs-  
paares im Rathaus beizuwohnen. Um 12 Uhr er-  
schien das Königspaar, das von Oberbürgermeister Dr. Sahm  
an der großen Freitreppe begrüßt wurde.

# Transferabkommen zwischen der deutschen und englischen Regierung.

## Eine Regelung für sechs Monate.

London, 4. Juli. Zwischen der deutschen Regierung und der englischen Regierung ist folgendes Abkommen geschlossen worden:

Beide Regierungen erkennen eine Zusammenarbeit, um profitorische Mittel zur Befriedigung aller zwischen beiden Ländern etwa entstehenden finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden, mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtigen Transfereschwierigkeiten Deutschlands.

Die Regierung des Vereinigten Königreiches erkennt an, daß eine vorübergehende Erleichterung der äußeren Schuldenlast Deutschlands dazu helfen soll, den Devisenbestand Deutschlands zu härten.

Die Berliner Transferkonferenz hat am 29. Mai 1934 eine Verkaufsabmachung veröffentlicht, in der das von der Reichsbank den lang- und mittelfristigen Gläubigern Deutschlands gemachte Angebot niedergelegt ist. Die Vertreter des Vereinigten Königreiches auf dieser Konferenz haben sich bereit erklärt, die Annahme des vorstehend erwähnten Angebots unter gewissen Bedingungen zu empfehlen.

Beide Regierungen erkennen den allgemeinen Grundsatz an, daß ein Schuldnerland seine äußeren Verbindlichkeiten nur mittels einer aktiven Bilanz von Waren und Diensten gegenüber anderen Ländern erfüllen kann.

Da in dem Vereinigten Königreich für die hauptsächlichsten deutschen Exportwaren keine Einfuhrbeschränkungen bestehen, ist der Wert der deutschen Exporte nach dem Vereinigten Königreich während des am 31. März 1934 abgeschlossenen Jahres geblieben, während der Gesamtwert der deutschen Exporte nach der übrigen Welt gesunken ist.

Die Handelsbilanz zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich ist für Deutschland häufig ungünstig gewesen. Es ist der erste Wunsch beider Regierungen, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern freundschaftlich und auf der Grundlage der Gleichbehandlung fortzusetzen und den Umfang des beiderseitigen Handels aufrechtzuerhalten und so weit wie möglich zu steigern.

Infolgedessen haben die hierzu von der deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches gebührend bevollmächtigten Unterzeichneten nachstehendes vereinbart:

Artikel 1. Diese Vereinbarung läßt das deutsche Kreditabkommen 1934 und das deutsche Kreditabkommen für öffentliche Schulden 1934 unberührt.

Artikel 2. Die deutsche Regierung wird der Bank von England die Pfund-Sterling-Schulden zur Befriedigung stellen, aus denen für Rechnung der deutschen Regierung alle zwischen dem 1. Juli 1934 und dem 31. Dezember 1934 fällig werdenden Zinseszinsen der 70prozentigen deutschen äußeren Anleihen von 1924 und der 50prozentigen Anleihen des Deutschen Reiches 1930 an ihrem Fälligkeitstage oder unmittelbar darnach bei der Einreichung gefordert werden sollen. Dies gilt nur für die Zinseszinsen von Stücken, für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Abrechnung gehörten. Der Kaufpreis soll 100 Prozent des Nominalwertes jedes Zinsescheines betragen. Die Bezahlung des Kaufpreises oder, falls der Zinseschein in fremder Währung zahlbar ist, des Gegenwertes in Pfund Sterling soll bei der Bank von England erfolgen. Für die Zwecke dieser Anleihe sollen die Zinseszinsen der 50prozentigen Anleihen des Deutschen Reiches von 1930 zahlbar im Nennwert der Währung, auf die sie lauten, und nicht als zahlbar in Gold angesehen werden, unabhängig der Rechte der Stückinhaber, die ihre Zinseszinsen nicht zum Ankauf einbringen.

Artikel 3. Was die übrigen mittel- und langfristigen Schulden, die nicht in Artikel 2 dieser Vereinbarung näher bezeichnet sind, angeht, so sollen die Bestimmungen und Bedingungen des Abkommens zwischen dem Reichsbank und der Bank von England, wie es in der Verkaufsabmachung der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 niedergelegt wurde, für alle Zins-, Dividenden- und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen zinslicher Natur, unabhängig davon, ob sie auf Grund von Zinsescheinen geleistet werden, gelten, soweit es sich dabei um Anlagen handelt, für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Abrechnung gehörten.

Wenn jedoch die deutsche Regierung mit irgendeinem anderen Gläubigerland eine Vereinbarung treffen sollte, durch die den in diesem Lande ansässigen Gläubigern in Bezug auf die Mittelrechtsanleihen eine günstigere Regelung gemährt wird, soll es den britischen Gläubigern freistehen, einen Anspruch auf eine entsprechende Behandlung der ihnen am 15. Juni 1934 gebührenden Anleihen geltend zu machen. Sollte ein solcher Anspruch erhoben werden, so soll die Anwendung dieser Bestimmungen durch eine Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches auf der Grundlage der Gleichbehandlung geregelt werden, und zwar unter Berücksichtigung aller Umstände einschließlich irgendwelcher Vorteile, die Deutschland von einem anderen Gläubigerland erhält, verglichen

mit irgendwelchen Vorteilen, die Deutschland von dem Vereinigten Königreich erhält.

Artikel 4. „Britische Inhaber“ im Sinne dieses Abkommens sind: a) bezüglich aller Pfund-Sterling-Ausgaben oder Schulden: 1. Personen, die sich gewöhnlich im Vereinigten Königreich aufhalten oder Geschäfte betreiben; 2. britische Staatsangehörige ohne Rücksicht auf den Aufenthalt; 3. Gesellschaften, die nach dem Recht des Vereinigten Königreiches oder irgendeines anderen Gebietes eingetragen sind, das unter der Herrschaft Sr. Majestät des Königs von Großbritannien, Irland und der britischen überseeischen Dominion, Kaisers von Indien oder unter der Souveränität, dem Hoheitsrat oder dem Mandat Sr. Majestät steht; 4. Personen, die unter dem Schutze Sr. Majestät stehen und sich gewöhnlich im Vereinigten Königreich oder in irgend einem anderen der vorstehend aufgeführten Gebiete aufhalten oder Geschäfte betreiben. b) bezüglich anderer Aus-

## Die Bedeutung der Abmachungen für Deutschland.

London, 4. Juli. Zu dem deutsch-englischen Transferabkommen, das am Mittwoch um 17 Uhr unterzeichnet wurde, wird von maßgebender deutscher Seite folgendes ausgeführt:

Vom deutschen Standpunkt ist die Schließung der Vereinbarung insofern besonders begrüßenswert, als sie im Zuge der vom Deutschen Reich seit der für Deutschland erfolglosen verlaufenen Weltwirtschaftskonferenz verfolgten Politik liegt. Seit der Weltwirtschaftskonferenz ist das Bestreben der deutschen Regierung, zunächst einmal im Innern die wirtschaftliche Ordnung zu festigen und dann erst den Versuch zu unternehmen, allmählich auf dem Wege zweifelhafte Abkommen mit anderen Staaten die bestehenden internationalen Wirtschaftshindernisse zu beseitigen. Die Regelung des Transfers, der Dienste auf die beiden Reichsanleihen, soweit England in Frage kommt, stellt einen ersten Schritt auf dem Wege dar.

Für die deutschen Unterhändler war es überaus wichtig, eine Einigung darüber zu erzielen, wie vermieden werden könne, daß nichtenglische Personen oder Gesellschaften aus den in dem Vertrag festgelegten Vorteilen Nutzen ziehen. Am Art. 4 ist die betreffende Bestimmung all derer, die aus dem Vertrag Nutzen zu ziehen berechtigt sind, sehr unklar. Man ist sich deutschseits durchaus darüber im Klaren, daß die Interpretation der Durchführungsbestimmungen eine komplizierte Aufgabe notwendig macht. So z. B. wird eine Registrierung aller Stücke unumgänglich sein.

Der Artikel 5 enthält eine Regelung über die sogenannten Reichsfordorderungen, eine Frage, die bei den Berliner Verhandlungen offen blieb. Jetzt ist festgelegt worden, daß die Berliner Regelung auch auf die britischen Gläubiger Anwendung findet. Wenn aber die britischen Gläubiger meinen, daß etwaige Sonderabkommen mit den Gläubigern anderer Länder den Kreditwerten bessere Bedingungen einkäumen, dann steht es den britischen Eigentümern offen, eine entsprechende Behandlung zu verlangen. Die Entscheidung darüber, ob einem solchen Anspruch als berechtigt stattgegeben werden soll oder nicht, muß in Absprache zwischen der deutschen und der englischen Regierung getroffen werden. Diese Klausel verhindert es also, daß die britischen Gläubiger automatisch irgendwelche Sonderprivilegien in Anspruch nehmen können.

In der Präambel kommt der erste Wunsch der beiden Regierungen zum Ausdruck, daß die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich auf der Grundlage der Gleichbehandlung fortgesetzt und der Umfang des Handels aufrechterhalten und so weit wie möglich vergrößert werden soll.

Über den Gang der Verhandlungen ist im einzelnen noch zu berichten, daß die ersten zwei Tage langwichtige Ausdrücke von vollkritischer Momente der Richtigkeit von englischen Behauptungen auf dem Gebiete des Transfers und der Zahlungsausfälle gewinnbar waren, die bereits auf der Berliner Transferkonferenz widerlegt worden sind. Schließlich gelang der deutschen Abordnung, den englischen Verhandlungspartner wenigstens zum Teil von der Richtigkeit der in Berlin unterbreiteten faktischen Angaben zu überzeugen. Die englische Kritik beruhte vor allem auf der irrigen Annahme, daß die Reichsbank eine Steigerung der Ausfuhr um jeden

gab und Schulden aller Personen ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit, die sich gewöhnlich im Vereinigten Königreich aufhalten oder Geschäfte betreiben, und alle Gesellschaften, die nach dem Recht des Vereinigten Königreiches eingetragen sind.

Artikel 5. Die Regierung des Vereinigten Königreiches wird während der Dauer des Abkommens von den ihr durch die „Debits Clearing Offices and Import Restrictions Act“ gegebenen Vollmachten Deutschland gegenüber keinen Gebrauch machen.

Artikel 6. Dieses Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in Kraft und gilt für die Dauer von 6 Monaten.

London, 4. Juli 1934.

Für die deutsche Regierung:

Goebbels, Berger.

Für die Regierung des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland:

J. R. Peitch, R. G. E. D. Waten.

Preis zum Schaden der deutschen Devisenlage betrieben habe. Die deutsche Abordnung ist von ihrem Standpunkt nicht abgewichen, daß die Transferfrage nur auf dem Wege über zusätzliche Ausfuhrmöglicheiten gelöst werden könne, und daß alle anderen Vor schläge, die englischerseits in diesem Zusammenhang gebracht wurden, als nicht durchführbar zurückgewiesen wurden. Handelspolitische Fragen, die die englischen Vertreter verschiedentlich anzudeuten versuchten, sind im Rahmen der Verhandlungen nicht besprochen worden. Von deutscher Seite wurde indessen die Bereitschaft zu detaillierten Unterhandlungen in anderem Rahmen betont.

## Englische Befriedigung.

London, 5. Juli. Das deutsch-englische Transferabkommen wird von den parlamentarischen Kreisen sowie von der City und der Presse einkimmig und rückhaltlos begrüßt. Allgemein wird die Zufriedenheit darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahr eines deutsch-englischen Handelskrieges abgewendet worden ist und daß die Interessen der englischen Bondsbesitzer gemahrt worden sind. Unter der Überschrift „Happy End des Schuldenspiels“ schreibt „Daily Telegraph“: „Beide Parteien müssen zu dem glücklichen Ergebnis beglückwünschten werden. Ein Wirtschaftskrieg zwischen England und Deutschland, der unvorstellbare und unangenehme Richtungen hätte einschlagen können, ist vermieden worden.“

Die führende Finanzzeitung „Financial News“ betont unter anderem: „Die Zurückziehung der englischen Drohung, ein deutsch-englisches Handelsclearing einzurichten und die zeitweilige Einstellung der Amortisationszahlungen sind die beiden beträchtlichen Zugeständnisse, die Deutschland in dem Abkommen erhält. Das Abkommen kann in ein Waffenstillstand betrachtet werden, der zu aufbauenden Verhandlungen benutzt wird. Der Plan, ein Währungsabkommen für Handelsbeziehungen einzurichten, brauche keineswegs beschränkende Bedingungen zu haben und könne eine heilsame erziehende Wirkung ausüben.“

## Vorläufig keine Rückkehr Englands zur Goldwährung.

London, 4. Juli. Sachkanzler Neville Chamberlain hat am Mittwoch im Laufe einer Aussprache über die Finanzpolitik Großbritanniens im Unterhaus fest, daß Großbritannien einwillein noch nicht zur Goldwährung zurückzukehren gedenke. Die Bedingungen, die als Voraussetzung für eine solche Rückkehr zu gelten hätten, seien noch immer nicht erfüllt. Chamberlain zählte sie im einzelnen auf. Noch immer seien die Preise der Waren auf dem Weltmarkt nicht hinreichend gefallen, um eine ausreichende Währungsabnahme zwischen den Herstellungskosten und dem Verkaufspreis zu gewährleisten. Noch immer seien die Zinssätze, die den internationalen Handelsverkehr im Weltmarkt nicht vermindern, ja sie seien noch nicht einmal verringert. Eine Regelung der Kriegsschuldenfrage sei noch nicht erzielt. Schließlich sei es auch erforderlich, erst nach ein Verfahren zu finden, um die großen Schwankungen des Goldpreises in Zukunft auszuscheiden.

## Die Ordnung des deutschen Siedlungswesens.

Keine Hemmung der Wirtschaft und der Initiative des einzelnen.

### Einstweilige Maßnahmen.

Berlin, 4. Juli. Zu dem Geleß über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens machte am Mittwoch ein Vertreter des Reichs-Landwirtschaftsministeriums vor der Presse nähere Ausführungen. Er betonte zunächst, daß das am Dienstag vom Reichskabinett verabschiedete Geleß den Reichswirtschaftsminister ermächtigt, die zur späteren reichsrechtlichen Regelung des Planungs-, Siedlungs- und öffentlichen Bauwesens diejenigen Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um das deutsche Siedlungs-

wesen zu übermäßen und zu ordnen. Das Geleß ermächtigt insbesondere, zu bestimmen, daß die Ablicht, Wohngebäude oder Siedlungen zu errichten oder niederzulassen, rechtzeitig vor ihrer Vermittlung anzugeben ist, ebenso die Ablicht, gemerbliche Haupt-, Neben oder Zweigbetriebe zu errichten oder wesentlich zu erweitern, wenn dadurch umfangreiche Neubauten für den Betrieb oder für die Unterbringung der in dem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer erforderlich werden. Er kann auch bestimmen, daß die Ablicht der Erwerbs eines Grundstücks für solche Vorhaben anzugeben ist.

Weiter enthält das Geleß die notwendigen Strafbestimmungen und eine Vorschrift, wonach Schäden, die durch Maßnahmen auf Grund des Geleßes entstehen, nicht entschädigt werden. Hervorgehoben ist, daß das Geleß nicht auf die landwirtschaftliche Siedlung und die Neubildung des deutschen Bauerntums.

Durch das Geleß wird der beim Reichswirtschaftsminister bestellte Reichs-Landwirtschaftsminister für das Siedlungswesen in die Lage versetzt, sich einerseits den erforderlichen Überblick über die Siedlungswirtschaft zu verschaffen und andererseits einzusetzen, wenn die beschriebenen Vorhaben mit den siedlungsplanmäßigen Grundrissen des Reiches oder sonst mit den öffentlichen Interessen im Widerspruch stehen würden. Zur Ausführung des Geleßes wird der Reichswirtschaftsminister in Kürze eine Verordnung erlassen, die, wie schon jetzt geltend, kein, keineswegs künstlich jedes Siedlungs- und Bauvorhaben erlassen soll, und in der insbesondere der Reich der angelegentlichsten Vorhaben nach der Bedeutung derselben vorsehen, das Hemmungen der Wirtschaft und der Initiative des einzelnen nicht einschließt. So geschäht, was das Geleß, wie der Vertreter des Reichs-Landwirtschaftsministeriums betonte, nicht eine Einschränkung des Siedlungswesens oder der Wirtschaft bedeuten, sondern nur deren Förderung.

## Oesterreichische SA. in Köln.

### Kranzniederlegung am Schlageter-Chrenmal.

Köln, 4. Juli. Am Dienstagmittag besuchten zwei Stämme der Oesterreichischen SA., die am ersten Freiheitstempstag des Kampfes der Deutsch-Oesterreicher in Goeth am Sonntag teilgenommen hatten, die Stadt Köln, um dem Reichsbank am Schlageter-Chrenmal eine Kranzniederlegung zu leisten. In Anwesenheit des Landesführers des Kampfes der Deutsch-Oesterreicher von Draconio, ferner des Leiters der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Toni Winkeltemper, und des Brigadeführers Hoevel marschierten die Oesterreichischen SA.-Männer an der Schlageter-Chrenmal auf. Brigadeführer Hoevel begrüßte die SA.-Männer mit herzlichen Worten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald die Zeit kommen werde, wo sie auch in Oesterreich von Marxismus und Liberalismus befreit würden. Er schloß seine Ansprache mit einem Siegesheil auf den Führer, der ihnen wie

uns helfen werde. Landesstellenleiter Toni Winkeltemper erinnerte in seiner Ansprache an den Feldboten Albert Leo Schlageter, ohne dessen Opfermut Deutschlands Freiheit nicht erlangen worden wäre. Ohne Leo Schlageter kein Sieg. Toni Winkeltemper appellierte dann an die Oesterreichischen Kameraden, alle Kräfte im Sinne Adolf Hitlers einzusetzen.

Es folgte dann die feierliche Kranzniederlegung durch den Führer der Oesterreichischen SA. Anschließend nahmen vor dem Opernhaus Brigadeführer Hoevel und Landesstellenleiter Toni Winkeltemper den Bordenmarsch der beiden SA.-Stämme ab. Die Kölner Bevölkerung ließ den Oesterreichischen SA.-Männern eine kühnliche Begrüßung zuteil werden. Um 19 Uhr wurde ein zweiter Bordenmarsch auf dem Neumarkt ebenfalls von Brigadeführer Hoevel veranstaltet, während sich am Spätabend die Oesterreichischen SA.-Männer mit ihren Landesleitern und Kampfgemeinden zu einem Kameradschaftsabend im Stapelhaus vereinigten.

## Reichs- und Gauleitertagung der NSDAP. in Mlensburg.

### Ein Treuegelöbniß für den Führer.

Flensburg, 4. Juli. In Flensburg begann, wie die  
NSK. meldet, heute früh unter dem Vorsitz des Stabsleiters  
der obersten Leitung der WD., Dr. Leh., eine Arbeits-  
tagung der Reichs- und Gauleiter.

Zu Beginn der Tagung gedachte Dr. Ley der Ereignisse vom 30. Juni und der entschlossenen Tat Adolf Hitlers. Dr. Ley legte im Namen der versammelten Reichs- und Gauleiter ein Treuegelöbnis zum Führer ab. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Lösung trat anfangs in der Arbeitslosenversicherung ein. Sie nahm von einem Vertreter der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung einen eingehenden Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosigkeit entgegen, die in den einzelnen Gebieten durch die Initiative der Gewerkschaften und vordrängigsten wird. In die Ausführungen des Referenten, der unter anderem mitteilen konnte, daß im Rahmen der Sonderzahlung für alte Kämpfer der KPD, während der diesjährigen Offensive der Arbeitslosen, bereits 90 v. H. der vorgemerkten 100.000 Arbeitslosen in die Sozialisten in Arbeit und Brot gebracht werden konnten, schloß sich eine Reihe von einzelnen Arbeitsbeschaffungsfragen an, die jeweils das Arbeitsgebiet der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung betrafen.

Unabhängig jenseit der Beauftragte des Stiefelverreters  
des Führers für Stiefelstrangen, P. Lubowitz, ein-  
gehend über das Gesamtprogramm des heutigen Stiefelungs-  
merkes und der Reispielpläne, entwickelte vor den  
Lehrern und Gauleitern die volkspolitische und volkswirt-  
schaftliche Bedeutung der Stiefelungsfrage und sagte daran  
interessante Darlegungen über die Organisation und die bis-  
herige Arbeit auf diesem Gebiet. Es kam dabei besonders  
die Bedeutung zum Ausdruck, die die Mitwirkung der Partei  
grade in dieser Frage heisst.

Am Nachmittage fand die Tagung ihre Fortsetzung mit den Ausführungen des Organisationsleiters der obersten Leitung der PD, und der DZG, H. Selzner, der sich anschließend mit der Organisationsarbeit in der Deutschen Arbeitsfront befaßte und dabei mitteilte, daß die erste Etappe dieser gewaltigen Arbeit in diesen Tagen dadurch abgeschlossen wurde, daß die Betriebs- und Ortsgruppen

## Die Versorgung

## Keine Erhöhung des Notenbankkredit-Volumens

durch die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung.

1200 Millionen RM. Arbeitsbeschaffungswechsel bei der Reichsbank.

Berlin, 4. Juli. Das Statistische Reichsam  
gibt eine Untersuchung über die Finanzierung der Arbeits-  
beschaffung bekannt. Darnach ist der überwiegende Teil  
der Arbeitsbeschaffungswegsel bisher in das Wechselportefeuille  
der Reichsbank übergegangen. Die Bestände der Reichsbank  
an solchen der unmittelbaren Finanzierung der Arbeits-  
beschaffung dienenden Papieren dürften sich zur Zeit in der  
Größenordnung von 1200 Millionen RM. bewegen. Ob-  
wohl die Reichsbank sich weitgehend für die Finanzierung

## Die Versorgung der Kriegsoffer.

### Einführung einer Frontzulage.

Reichsminister Seldte über Änderungen  
der Gesetze.

Berlin, 4. Juli. Reichsarbeitsminister Selbte machte heute mittags vor Reichstagesern nähere Ausführungen über den am 3. Juli 1934 von der Reichsregierung verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen auf dem Gebiet der Reichsversorgung. Einleitend betonte er, daß er gerade diesem Gesetz seine ganze Liebe zugewandt hätte, da es sich hier darum handele, den Opfern des Weltkrieges einen Teil der wirtschaftlichen des Vaterlandes abzurufen. Er führte dann unter anderem aus: „Es ist eine Tatsache, daß 100 000 H. tatsächlich erhalten vom 3. Juli 1934 ab Besoldung, infolge von Kriegsinvalidenbeschädigungen eine Rente von 20 v. Hd. oder mehr beziehen, sowie Weisbildigte, die das 30. Lebensjahr vollendet haben und eine Rente von 30 bis 40 v. Hd. beziehen. Die Rente der Witwen, die das 33. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird vom 3. Juli 1934 ab von 50 auf 60 v. Hd. der Vollrente des Verstorbenen erhöht. Im übrigen läßt die Vorrichtung über die Gewährung von Rente für Schwerbeschädigte, Witwen und Waisen, ferner für gekapaltete und weientlich vereinfacht worden. Der Schicksal des Invaliden-Gesetzes, der bisher im allgemeinen nur den Schwerbeschädigten zugute kam, ist auf die Beschädigten mit einer Rente von 40 v. Hd. ausgedehnt worden.

Die Reichsregierung hat am 3. Juli 1934 ferner den Entwurf eines 5. Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen verabschiedet. Das Gesetz bezweckt in erster Linie eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens. Der Rekurs gegen die Urteile der Versorgungsgerichte wird beseitigt und künftig nur noch Berufung gegen die Bescheide der Verwaltungsbehörde zugelassen.

Die Entscheidung über Ansprüche auf die durch das Gesetz über Änderung auf dem Gebiete der Reichsverordnung eingeführte Frontzulage wird Ausschüssen, die bei den Hauptversorgungsämtern gebildet werden, und bei denen Vertreter der Versorgungsberechtigten mitwirken, übertragen.

Ferner soll als Vorsiehender oder Beisther der Spruchbehörden künftigher nur bestellt werden, wer als Soldat in der deutschen Wehrmacht gedient hat, und zwar Kriegsteilnehmer, insbesondere Kriegsschädigte in erster Linie.

Neben diesen Veränderungen, die dauernd Geltung haben, enthält Art. 2 des Gesetzes eine Vorkehrung über die Änderung rechtskräftiger Entscheidungen, die nur notübergehend gelten soll und wieder aufgehoben werden wird. Durch sie wird die Möglichkeit geschaffen, zu unrichtig bewilligte Versorgungsgebühren zu entstehen oder herabzuweichen. Gegen die Befehle über die Vergütung an das Reichsversorgungsgesetz ist die Entscheidung endgültig ist: es besteht daher volle Gewährung, daß begründete Rechte auf Versorgung nicht beeinträchtigt werden können.

Ein Wagen Steine —  
ein Zehntelgramm Radium.

Zum Tode der Forscherin Marie Curie.

Im Alter von 67 Jahren ist, wie bereits gemeldet, in Valencia Madame Curie gestorben, die im Jahre 1898 mit ihrem Gatten die Elemente Radium und Polonium entdeckte.

Zwar hatte schon 1896 der Franzose Becquerel die Entdeckung gemacht, daß das schwerste Element, das Uran, Strah-



lungenerscheinungen hatte, deren Ursache bis dahin unbekannt war. Aber erst der gemeinsamen Arbeit des Fortpflanzers wurde diese bis dahin unbekannte Ursache des Geheimnisses zu einem Element der Kranken beigegeben sein mußte, das die Straßburger Wissenschaftler vorzuziehen. Nach unendlichen Verläufen gelang es ihnen, aus einer Kugel aus einem bestimmten Stoffe zu diesem Zweck aus Bohren gezogen wurde, ein wenig Menge, nur einige Zehntel, dieses unbekannten Stoffes auszuheben. Das Kabinum war entsetzt, obwohl man damals noch keineswegs die unerblickbaren Folgen dieser Entdeckung kennen konnte.

Deute ich das Radium aus der Medizin nicht mehr wogenden. Die Erzeugung der ganzen Welt hat jetzt schon etwa 10 Gramm, so daß die ungeheuren Freile zu verstehen sind, die für eine winzige kleine Menge bezahlt werden müssen. Und dennoch werden sie gesucht, denn ohne Radium keine Heilung. Die einigartige Heilmittel des Elements beruht auf der Fähigkeit, die Energie aus dem Körper und andere Stoffe hindurchdringen und so eine unblutige Heilung erkrankter Gewebe, also auch des Krebses, herbeiführen. Auch die Wirkung der radioaktiven Quellen wird durch die Entdeckung des Baates Curie erkannt werden.

Marie Curie, die jetzt ihrem 100. Geburtstag entgegen sieht, hat eine einzigartige Stellung. Nicht nur, daß sie als Radioforscherin ihren Gatten auf dessen Fährten in die Welt der Teilchenphysik führte, sondern auch, daß sie als einzige Frau den Nobelpreis erhielt. Und das nicht einmal, sondern zweimal. 1911 für die Entdeckung der Radioaktivität und 1926 für die Entdeckung der Polonium- und Radiumisotope. Sie war die erste Frau, die einen Nobelpreis erhielt, und die einzige, die ihn zweimal erhielt. Sie war auch die erste Frau, die einen Nobelpreis erhielt, und die einzige, die ihn zweimal erhielt. Sie war auch die erste Frau, die einen Nobelpreis erhielt, und die einzige, die ihn zweimal erhielt.

Es ist ein Leben voll Ehren, aber zugleich ein Leben der Enttagung gewesen, das diese Frau geführt hat. Wer ist so reiflos der Willenshaft verdrorben, wo sich ihr ganz geben, das sie keine Begierde seines inneren und äußeren Lebens vor ihr verschließen halten. Hunderttousende einmalts schmerzhafter Menschen danken dieser Frau ihr Leben. Es ist nicht abzulehnen, welche Entwidlung die Heilunde ohne das Radium genommen hätte, an dessen Entdeckung Marie Curie einen so wesentlichen und bedeutungsvollen Anteil hatte.

Erste Reichstagung  
der NS.-Kulturgemeinde.

Programmatifche Reden von Alfred Rosenberg und  
Dr. Walter Stang.

Die erste Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde wurde am Mittwochabend auf dem Adolf-Hitler-Platz in Eisenach mit einer Kundgebung eröffnet.

Als der Abend hereinbrach, versammelten sich auf dem Adolfs-Platz eine riesige Menschenmenge. Zum Takte des Stadtschlosses künden Trompeten den Beginn der für die kulturelle Zukunft des Volkes bedeutungsvollen Tagung. Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Stang, gefolgt von den Ehrenmitgliedern, unter denen man Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie die Dichter Hanns Johst, Walter Bloem und Karl Maria Hauptmann bemerkt, wurden von der Menge herzlich begrüßt.

Nach der Begrüßungsworte des Eisenacher Kreisleiters, trat Reichsleiter Alfred Rosenberg auf die Rednertribüne. Er führte u. a. aus: Heute stehen wir vor der Aufgabe, das alte Anschauungen zerbrechen, das mit den politischen Parteien aus eine bestimmte soziale Ordnung gegrenzt worden ist, das die Schranken zwischen den Klassen und Konfessionen gefallen sind, das nun die Millionen der Menschheit sich in eine neue Anschauung der Welt und der Weltanschauung, in eine neue Lebensspiel, zu einem Spiel der Dramatik, zu einem neuen in der bildenden Kunst gelangen.

Staat und Boden, Ehre und Arbeit das sind einige jener Leistungen, die heute durch die Seelen von Millionen zehren. Alles, was vergessen schien, wird heute lebendig. Die Schatten der Vergangenen stehen wieder empor, und Menschen, die früher in hellstem Licht einer alten Gedächtnisbetrachtung standen, treten nun den Gefühlen der heutigen Gegenwart in den Schatten zurück. Man sagt uns, daß wir mit unserer Gedächtnisbetrachtung tausendjährige Gedanken ausschöpfen wollen. Wir dagegen sagen, daß wir eine nationale Gedächtnisbetrachtung der deutschen Geschichte wieder zum Leben wecken wollen, wenn wir hier auch in Thüringen und in Gienau von deutscher Geschichte und deutscher Kultur sprechen wollen, so feiern wir Nationalsozialisten den Genius auch in dieser Stadt, nicht als Führer einer neuen Konfession, sondern wir



Eine unter ältesten Einwohnerinnen, Frau Bacht, Jagtstr. 1, feierte am Mittwoch ihren 82. Geburtstag. Am Saalbau-Bären hielt die Privatfratzenliste Bierstadt eine außerordentliche Generalmitgliedereremung ab. Der Vorsitzende, P. Wint, gab bekannt, daß der Hauptpunkt der Tagesordnung die Eingliederung in die Südwestdeutsche Handwerkerliste sei. Nach einer eingehenden Aussprache und Ausführungen von Seiten einiger anwesenden Herren der Südwestdeutschen Handwerkerlistenliste, wurde







## „Freiwillige vor!“

Elf Husaren reiten mitten durch den Feind. — Die Todesfahrt der Halbschliffille „Thiele“.  
Ein Draht stört in Paris.

Von Mario Mohr.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

„Freiwillige vor!“ — wie oft erklangen diese Worte im großen Krieg, wie oft, wenn es um Leben ging, die Hundert gegen eins mit dem Tod verbunden waren. Taten, die aus Unglaublichen grenzen, an deren Tatsächlichkeit man zweifeln würde, ruhten nicht die nützlichen Beweise in Akten, Büchern, Regimentsgeschichten, in denen sich das Geschehen von 1914/18 heute und für alle kommenden Zeiten spiegelt.

Drei solcher vergessenen Heldentaten aus dem großen Krieg bringen wir nachfolgend: den Husarenritt einer Kavallerie-Patrouille mitten durch den Feind, die Todesfahrt einer Torpedoboot-Halbschliffille, den verwegenen Flug eines deutschen Fliegers über Paris.

Drei Einzelschicksale, die aber gleichzeitig zeigen, was alle diese Freiwilligen auf sich nahmen und ausführten. So sind diese drei dramatischen Episoden zugleich ein Gedächtnis an alle diese Leistungen, die Männer vollbrachten, wenn der Ruf erscholl:

„Freiwillige vor!“

## Elf Husaren reiten durch den Feind!

Das Husarenkür der Kavalleriepatrouille Richter in Belgien.

August 1914. Immer tiefer dringt die deutsche Front in Belgien ein. Sieg reißt sich an Sieg. Franzosen und Belgier gehen zurück. Dann aber, fragt man sich in den Hauptquartieren, werden die Engländer kommen? So werden sie zuerst aufgetaucht? Noch ist die deutsche Front weit von Antwerpen, aber die Führung will wissen, wann sie mit dem Engländer rechnen muß, wann und mit wieviel Mann er in Nordbelgien landen wird. Zwar macht die deutsche Flotte, aber sie kann nicht überall sein, nicht alles sehen. Die Kavallerie soll Fernpatrouillen aufsenden.

Wer reitet zur Erkundung durch die Front mitten in Feindesland?

Leutnant der Reserve Richter von der zweiten Eskadron des 2. Leibhusaren-Regiments meldet sich freiwillig.

Der Kommandeur drückt ihm noch einmal die Hand: „Herr Leutnant, Sie kennen die Schwierigkeit Ihrer Aufgabe, aber auch die Tragweite. Sie wissen, was

von Ihren Meldungen abhängt. Wir müssen auf alle Fälle genauen Bericht bekommen.“

Leutnant Richter wird der ersten Eskadron zugeteilt, die Aufklärungseksadron ist. Sie ist schon sehr geschwächt und kann darum nur einen Unteroffizier, Behrend, und neun Husaren abgeben.

Am 14. August früh morgens um vier Uhr bricht die Fernpatrouille von Corteg bei Tongres auf.

Der Leutnant reitet neben dem Unteroffizier:

„Sie kennen die Leute, Unteroffizier?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, ja.“

Das ist alles. Er weiß, was der Leutnant mit dieser Frage meinte, aber er sagt nichts. Soll er Unheil warnen? „Gute Leute?“ fragt der Leutnant nach einer Pause weiter.

„Zunächst, Herr Leutnant, gute Leute, zuverlässig, tapfer, die besten, die man aussuchen konnte, nur —“

„Nur? Was für ein Aber, Unteroffizier?“

„Ich denke nur so, Herr Leutnant, die Kerls reiten mit uns durch die Hölle, wenn's sein muß. Das ist es nicht. Aber von den neun sind sieben Rekruten. Einer hat zwei Jahre, der letzte drei Jahre gemacht. Die Rekruten haben nicht ein Wandrover mitgemacht. Und wir werden sicher eine ganz hübsche Strede vor uns haben. Hoffentlich halten sie alle im Sattel aus.“

Der Leutnant schweigt einen Augenblick. Dann sagt er klar und ruhig: „Wir werden es schaffen, wir müssen es schaffen. Es hängt viel davon ab.“

„Ich hoffe, Herr Leutnant, kommen geht der Weg. Dann werden die feindlichen Besetzungen so stark, daß sie abbiegen müssen.“

Wo ist ein Loch in der Front, wo können elf verwegene Husaren mitten durch den Feind reiten?

Nordwärts geht es. Über Beeringen, Baal, den Beekebach, Lelander — 100 bis nach Beerle.

Dauernd hassen sie auf den Feind, dauernd wird gekämpft, aber alle elf kommen glücklich mit heiler Haut davon. Über fünfzig Kilometer sind sie schon geritten. Man merkt den Rekruten an, daß sie am Ende ihrer Kraft sind, aber keiner gibt es mit einem Wort zu. Im Wald bei Beerle gibt es ein paar kurze Stunden Rast. Aber noch in der Nacht, in den ersten Morgenstunden des 18. August geht es weiter. Der Tagesanbruch müssen sie hinter der feindlichen Front sein. Im Schutz der völligen Dunkelheit und des Waldes geht es

durch die ersten feindlichen Positionen hindurch bis Bevel, dann wieder südlich, um den feindlichen Truppen auszuweichen, bis zur Bahnlinie von Herfot, die durch belgische Posten gesichert ist.

„Idiotischer hätten sie sich auch nicht hinstellen können“, murrt der Unteroffizier.

„Unter Glück“, entgegnet vorsichtig der Leutnant.

Riemlich unmittärllich haben sich die Posten auf der Höhe des Bahnhofs aufgestellt und sind in der Morgendämmerung gut zu erkennen. Jetzt reitet der Leutnant mit einem Mann voraus, der Unteroffizier folgt vorsichtig mit den acht anderen Husaren. Verbindungsreiter besonders aufpassen lassen, Behrend, schärft der Leutnant dem Unteroffizier noch einmal ein. Man ist mitten in Feindesland. Und es gelingt ihnen, trotz der dichten Besiedlung unbehelligt vorwärts zu kommen. Dicht ist die Gegend besiedelt. Aber alle Ortschaften und Gehöfte werden sorgfältig vermieden.

Gnabelburg haben sie schon im Rücken, da kommen sie an das große Geleisekreuz, wo es von Truppen und Posten wimmelt.

Vorsichtig werden die Telegraphendrähte an den Bahnen nach Turnhout und nach Antwerpen durchschnitten.

Weiter, weiter, reiten, reiten, aufpassen, spähen, alle Sinne sind angeknüpft, alle Nerven vibrieren. Begonnennd ist erreicht.

Da taucht plötzlich vor Leutnant Richter eine ganze Gruppe Zivilradfahrer auf. Ein Zusammenstoß ist nicht mehr zu vermeiden. Dem Leutnant erschließt ein Fluch auf den Lippen.

Er spricht die Radfahrer an. Nichts verrät auf seinem Gesicht die innere Erregung.

Er fragt die Zivilisten, — ob sie keine englischen Truppen gesehen hätten. Und die Radfahrer antworten: „Nein, Ihr seid die Ersten!“

Da zuckt es blüßig schnell dem Patrouillenführer durch den Kopf. So geht es vielleicht. Ein Ausweg? Aber er kann keinen Brocken Englisch. Und Französisch nur von der Schule her. Aber das Flämisch versteht er, denn er kann Plattdeutsch.

Er müsse mit seinen Leuten nach Antwerpen zurück, erklärt der Leutnant den Belgien. Und die schreien in voller Freude: „Bive les amis! Bive l'Angleterre!“

Leutnant Richter läßt seine Leute jetzt eng zusammenreiten. Nahe zum Unteroffizier gebeugt flüstert er diesem zu:

„Behrend, es muß gehen. Die Leute halten uns für Engländer. Sagen Sie das weiter, und unsere Kerls sollen das Maul halten, kein Ton darf fallen. Beim ersten deutschen Wort ist es aus. Mund zuwachen lassen. Verstanden?“ (Fortsetzung folgt).

# Großer Schuhverkauf

Schöner denn je  
sind die  
neuen Modelle  
des Jahres

Neugasse 22

Parterre  
u. I. Stock

Besuchen Sie uns am  
Lager. Sie finden auch das  
von Ihnen Gewünschte  
und das für Sie passende  
sehr günstig.

Bitte beachten Sie!  
Das Fachgeschäft für Spitzen,  
Gardinen, Decken 1297  
Max von Favrat  
jetzt Bärenstraße 8, Eckh. Langgasse.

Chreibt  
Licht  
Licht

Hotel-Inventar-Versteigerung  
des Hotel „Regina“  
Sonnenberger Straße 26/28  
zu Wiesbaden

wegen Aufgabe des Betriebes am Mittwoch,  
den 11. Juli, und folgende Tage, jeweils  
10 Uhr beginnend, bis 2 Uhr ohne Pause.  
Es kommt zum Verkauf des gesamten an-  
gekauften Mobiliars aus:

45 Fremden-Schlafzimmern  
sowie Speise-, Wohn-, Salen-, Vie- und  
Schreibzimmer, Personalzimmer, Küche und  
Korridorräume, Gartenmöbel, Kleininventar:  
Silber, Glas, Porzellan, Teppiche, Wäsche,  
Gardinen und vieles andere mehr.  
Näheres Hauptanzeiger Sonntagsblatt.

Wilhelm Helfrich  
beidseitig öffentlich angelegter Auktionator  
beidseitig Taxator  
Tel. 22941, Wiesbaden, Schmalbacher Str. 23.

## Der Weg zum Erfolg

ist eine Anzeige im

Wiesbadener Tagblatt

Dienstag nachmittag, den 3. Juli, 4½ Uhr entschlief  
sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem  
Leiden meine herzengute Frau, unsere liebe Schwester,  
Schwägerin und Tante

Rosa Trog geb. Bullmann

im Alter von nahezu 57 Jahren.

August Trog und Angehörige.

Wiesbaden, den 5. Juli 1934.  
Dotzheimer Straße 121.

Die Beisetzungsfeier findet auf Wunsch in aller Stille statt.

Für die neue Mode — die erstklassige  
DAUERWELLE

Kästner & Jacobi

Taunusstraße 4, Wilhelmstraße 56, Hotel Rose  
Telephon 259 59 Beratung unverbindlich!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, ins-  
besondere für die reichen Blumenpenden, die trost-  
reichen Worte des Herrn Probstes Peter und für die  
liebvolle Pflege der Schwestern im Städtischen  
Krankenhaus, Abteilung Ia, herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mina Born, Rheingauer Straße 9.

Wiesbaden, den 5. Juli 1934.

## Familien Drucksachen

Imb Willenheime auf  
dem Liebesweg. Wir  
gehen diesen das rüh-  
rige Gedächtnis. Wechten  
Sie bitte die ausge-  
zeichnete Sonntags-  
blätter in unserer  
Lektüre.

2. Schellberg'sche  
Hofbuchdruckerei  
Wiesbadener Tagblatt

Standort: Schell-  
berg'sche Hofbuch-  
druckerei, Schell-  
berg'sche Hofbuch-  
druckerei, Schell-  
berg'sche Hofbuch-  
druckerei.

Druckatur  
Zugl. • Verlag  
Schellberg'sche

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden  
verschied heute mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Groß-  
vater, Bruder und Schwager

Herr Fabrikant

Wilhelm Krohn

im Alter von 63 Jahren.

Für die trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Elise Krohn, Wwe.

Wiesbaden-Biebrich, den 3. Juli 1934.  
Mainzer Straße 30.

Die Beisetzungsfeier findet am Freitag, den 6. Juli, vormittags 11 Uhr  
auf dem Südfriedhof zu Wiesbaden statt.  
Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

# Die einheitliche Rechtsordnung des deutschen Weidwerks.

## Hegepflicht des Jägers.

Berlin, 4. Juli. Durch das neue Reichsjagdgesetz, das gestern verabschiedet worden ist, hat das deutsche Weidwerk eine neue einheitliche Rechtsordnung erhalten. Bisher war die Jagdgesetzgebung Landesache; künftig gibt es ein einheitliches deutsches Jagdrecht. Bahnbrechend für dieses neue Reichsgesetz war das nach dem Willen des preussischen Ministerpräsidenten erlassene preussische Jagdgesetz vom 18. Jan. 1934. Dieses preussische Gesetz hat einträgliches Recht mit neuem Geist erfüllt und die Rechtsordnung des Weidwerks insbesondere auf dem Grundriss der weidgerechten Jagd und der Hegepflicht des Jägers aufgebaut.

Die Hauptpunkte des neuen Gesetzes bilden: Einmal der Grundriss, daß das Jagdrecht für alle Zeiten mit dem Eigentümer verbunden ist, das heißt, dem Eigentümer von Grund und Boden zusteht. Weiter darf die Jagd nur weidgerecht ausgeübt werden, d. h. der Jäger hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das Wild zu hegen, damit es in seinen Geschlechtern in angemessener Zahlhand erhalten bleibt. Das Recht der Jagd darf nur ausgeübt werden, wenn der Jäger auf einem Jagdgebiet oder auf einem Gemeinschaftsjagdgebiet. Der Eigenjagdgebiet muß eine Mindestgröße von 75 Hektar und der Gemeinschaftsjagdgebiet mehrerer Besitzer eine solche von 150 Hektar haben. Die Grenzen können in den einzelnen Ländern den Verhältnissen des Wildlandes angepaßt werden.

Das Recht der Jagdausübung beim Gemeinschaftsjagdgebiet hat die Jagdgemeinschaft. Diese Jagdgemeinschaft steht unter der Verwaltung des Gemeindevorstandes und nutzt die Jagd im Wege der Verpachtung. Das neue Gesetz hat den Grundriss aufgestellt, daß die Verpachtung auf den Kreis der Jagdgemeinschaft beschränkt werden kann, jedoch in diesem Umfange die Bauern ein gewisses Vorrangsrecht haben. Dritte können sich an

der Jagd beteiligen durch Pachtvertrag. Das Gesetz sieht auch noch eine Jagdverleihung vor, d. h. das Recht, das Jagdausübungsrecht auf einen Dritten zu übertragen.

Für die Erlangung des Jagdscheines — jeder Jäger muß bis bisher, einen Jagdschein bei sich führen — ist die Jägerprüfung Voraussetzung. Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren können Jagdscheine ausgestellt werden. Die Schonzeitenregelung ist der Durchführungsverordnung vorbehalten. Die Jagdscheine, die bisher erteilt worden sind, können von den Ländern noch bis zum 1. April 1936 in Kraft erhalten bleiben; später gelten sie im ganzen Reich.

Oberforstmeister Scherping führte in einer Pressebesprechung noch weiter aus: Entscheidend für das Gesetz ist nicht das Ziel gewesen, einen übermäßigen Wildstand heranzuziehen. Im Gegenteil wird in gewissen Gebieten ein erhöhter Abschlag erfolgen; in Breiten geschieht das bereits. Die Hege hat Rücksichten auf die Landwirtschaft zu nehmen, auf die Bedürfnisse der Land- und Forstwirtschaft. Jetzt soll erreicht werden, daß dort, wo ein Wildstand erhalten werden kann, ohne daß Schädigungen der Landwirtschaft eintreten, dies in einer gefunden und nicht degenerierten Form zu geschehen hat. Bisher hat jeder Jäger soviel geschossen, wie er wollte. Eingebürgert hatte sich, besonders beim Schalenwild, als Elchwild, Rotwild, Damwild, Rehwild, daß nur das männliche Wild der Trophäe wegen geschossen wurde. Auf den Abschlag des weiblichen Wildes im November legte man keinen Wert. So kamen schließlich auf ein Stück männlichen Wildes 25 weibliche. Die Folge waren unangenehme Degenerationserscheinungen, nicht nur ein Nachlassen der Gewichte und Gebärbarkeit, sondern auch ein rasches Abnehmen des Gewichtes des Wildes. In Zukunft hat hier ein geregelter Ausgleich zu erfolgen.

Neu geregelt ist im Gesetz auch der Wildschadenfall. Es wird ermöglicht, daß die gegenseitigen, teilweise entgegengesetzten Interessen in ein richtiges Verhältnis gebracht werden.

## Die Gesundheitsämter arbeiten

ab 1. April 1935.

### Die ärztlichen Aufgaben.

Berlin, 4. Juli. Der schon erwähnte Wortlaut des neuen Reichsgesetzes über die Vereinfachung des Gesundheitswesens legt die den Gesundheitsämtern obliegenden Aufgaben eindeutig fest. Danach sind zur einheitlichen Durchführung des öffentlichen Gesundheitsdienstes in den Städten und Landkreisen in Abhängigkeit von der Unterverwaltungsbehörde Gesundheitsämter einzurichten. Den Gesundheitsämtern liegt ob die Durchführung folgender ärztlicher Aufgaben: Der Gesundheitspolizei, der Erb- und Rassenpflege einschließlich der Eheberatung, der gesundheitspolizeilichen Kontrolle, der Schulgesundheitspflege, der Mütter- und Kinderberatung und der Fürsorge für Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Lungen- und Nierenerkrankungen, Sehschwäche, Gehörlosigkeit, Krüppelheit. Weiter liegt bei ihnen die ärztliche Mitwirkung bei Maßnahmen zur Förderung der Körperpflege und Lebensübungen sowie die amtserkrankliche und vertrauensärztliche Tätigkeit, soweit sie durch Landesrecht den Amtsärzten übertragen ist. Weitere vertrauensärztliche Tätigkeit, besonders auf dem Gebiete der Sozialversicherung können die Gesundheitsämter auf Grund besonderer Regelung übernehmen. Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Heime der geschlossenen und halbgeschlossenen Fürsorge, Kur- und Badeanstalten und ähnliche Einrichtungen bleiben in der Verwaltung der bisherigen Träger. Dieses wichtige Reichsgesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft. Der Reichsminister des Innern ist aber ermächtigt, die zur Durchführung erforderlichen Maßnahmen schon vor diesem Zeitpunkt zu treffen.

## Das Kraftwagenunglück von Gera.

Möglichkeit des Fahrens die Ursache des Unglücks.

Gera, 4. Juli. Zu dem Kraftwagenunglück in der Nähe von Gera, bei dem 10 Kinder schwer verletzt wurden, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücksfalles begab sich die Staatsanwaltschaft nach Kamenberg, um den Führer des verunglückten Wagens zu verhören. Dieser sagte aus, daß er bereits am Dienstag eine Fahrt nach der Saale-Tal-Sperre unternommen habe. Nach seiner Rückkehr habe er noch eine Nachtfahrt ausführen müssen. So habe er nur zwei Stunden, von früh 3 Uhr bis 5 Uhr, in einem Omnibus schlafen können. Am 5. Juli habe der Kraftwagen für den Schulausflug, der einen so tragischen Ausgang nahm, fertiggestellt sein müssen. Den Augenblick des Unglücks schilderte der Fahrer so, er habe vor Müdigkeit den Anpressen an den Baum gar nicht bemerkt. Mit dem Fahrgeschehen sei er noch etwa 100 Meter weitergefahren und dann erst habe er seinen Wagen durch das laute Schreien der verunglückten Kinder aufgeschreckt, zum Stillstand gebracht. Die zehn schwerverletzten Kinder befinden sich noch sämtlich im Krankenhaus. Obwohl ihre Verletzungen sehr ernster Natur sind, hofft man, sie sämtlich am Leben erhalten zu können. Hinter dem Unglückswagen fuhr der vom Fahrer des Unternehmens gekaufte Omnibus, in dem sich die Eltern der verunglückten Kinder befanden.

## In den Bergen verunglückt.

Salzburg, 4. Juli. Der 19jährige Franz Lauscher aus Wien befand sich mit zwei Begleitern auf einer Klettertour auf dem Felsstein. An einer Wand glitt er auf dem letzten Schritt aus und stürzte ab. Seine Begleiter konnten ihn am Fels fassen, doch schlug er mit dem Kopf mehrmals gegen die Felswand, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.

Beim Durchklettern der Dachslein-Südwand ist der 20jährige Karl Stelzl etwa 250 Meter unterhalb des Dachsteins infolge Erschöpfung liegen geblieben und nach kurzer Zeit verstorben. Eine Rettungsexpedition brachte die Leiche zu Tal.

Die 4. Klasse der Knabenwollschule von Bischofshofen



Mit NIVEA in Luft und Sonne!

Crème: 15 Pf. - RM 1.00, Öl: 40 Pf. - RM 1.20

Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung

Ehepaar mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt. In der Nähe von Hadersleben ereignete sich am Dienstag ein schwerer Autounfall. In einem Kraftwagen, der sich befand auf einem Chausseebau lag und anscheinend voller Fahrt gegen den Baum gerast war, fand man die Agenten Carlsson aus Hadersleben und seine Frau tot vor. Die Leichen wiesen schwere Verletzungen auf.

Im Schnelllieferungsstab der tschechoslowakischen Staatsbahnen ist im Laufe der Untersuchung dieser Angelegenheit eine unerwartete Wendung eingetreten. Der Hauptbeschuldigte hat auf dem Wege zu einem Verhör, der in der Brünner Polizeidirektion einen Selbstmordversuch unternommen. Er stürzte sich aus einem Fenster des ersten Stockwerks dieses Gebäudes und blieb mit schweren Verletzungen auf der Straße liegen. Es handelt sich dabei um den Ministerialrat Ingenieur Hauser aus Prag.

Blutige Ausschreitungen in einer polnischen Stadt. Siedlice kam es in der Synagoge bei einem Gedächtnisgottesdienst zum 30. Todestag Theodor Herzls, des Gründers des Zionismus, zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Zionisten und Antizionisten der rechten Judentum. Die Polizei nahm ein dringliches Ausmaß an, daß ein hartes Polizeigebot eingreifen mußte. Zahlreiche Juden trugen Verletzungen davon.

Drei französische Fabriken zu gleicher Zeit verbrannt. In der Nacht auf Mittwoch wurden in der Nähe von Lille drei Fabriken durch einen schnell um sich greifenden Brand vernichtet. Die Feuerwehren von Lille und Tourcoing trafen erst 2½ Stunden nach der ersten Meldung am Brandort ein und mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Häuser vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

40 Personen unter Bergierungserscheinungen erkrankt. In Uranch sind etwa 40 Personen nach dem Genießen von Wurmläusen an schweren Bergierungserscheinungen erkrankt. Eine 70jährige Frau ist bereits im Krankenhaus gestorben. Der behandelnde Arzt hat die Lebenserwartung verweigert, so daß eine Unterbringung angeordnet werden muß. 14 Personen sind ins Krankenhaus eingeliefert worden; bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr.

Fünf Kinder tödlich verunglückt. An einem Bahnübergang der Straße Salzen - Baitipaglia nahe der durchgehenden Eisenbahn gegen einen Zug, fünf Kinder, die in der Kutsche saßen, wurden auf der Stelle getötet.

Fünf Personen im Flugzeug verbrannt. Bei Anzgar im Staate Iowa stürzte ein Passagierflugzeug ab und geriet in Brand. Fünf Insassen fanden den Tod in den Flammen.

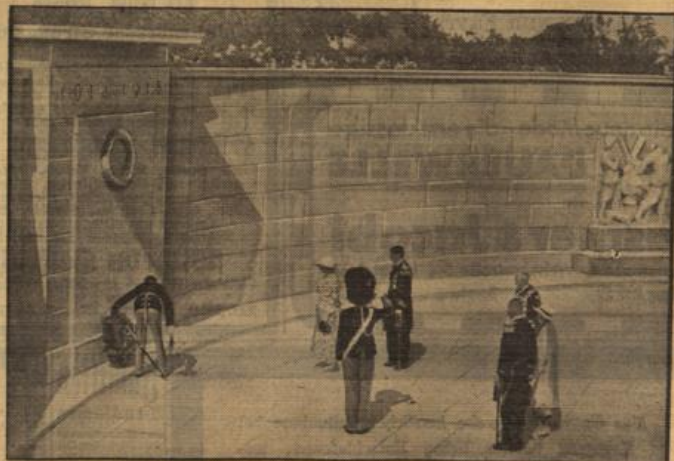
Hundert Todesopfer des amerikanischen Unabhängigkeitstages. Die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages hat in diesem Jahre wieder etwa 100 Menschenleben gekostet. In der Stadt New York wurden allein 10 Personen, meist Kinder, durch Feuerwerkskörper mehr oder minder schwer verletzt, obwohl die Polizei in den letzten Tagen ihr möglichstes tat, um den Verkauf von unvorschriftsmäßig hergestellter Feuerwerkskörper zu unterbinden.

Sechs Opfer des amerikanischen Schmutzigen-Alkohols. Im Pittsburgher Arbeitslosenlager Kardofsch sind fünf Insassen nach dem Genießen von Alkohol, den sie bei der Feier des Unabhängigkeitstages von Schmutzigen erhalten hatten. Obwohl die Prohibition aufgehoben ist, finden merkwürdigerweise die gefährlichen Getränke der Alkoholischmutzler immer noch Absatz.

\* Alkoholischer Schmetterling. Man hat gefunden, daß Schmetterlinge eine ausgeprägte Vorliebe für Alkohol haben. Englische Zoologen haben wiederholt Experimente mit den verschiedensten Arten gemacht, und dabei haben sie festgestellt, daß Schmetterlinge an das Wasser trinken, sondern die weinartigen Nektare der Blüten. Man hat festgestellt, daß die Schmetterlinge an das Wasser trinken, sondern die weinartigen Nektare der Blüten. Man hat festgestellt, daß die Schmetterlinge an das Wasser trinken, sondern die weinartigen Nektare der Blüten.

## Reichswohnungskonferenz in München.

Berlin, 4. Juli. Staatsminister Feder hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Siedlungswesen die Vertreter der Länder, der Gemeinden und des Heimstättenamtes der NSDAP für den 9. und 10. d. M. nach München zu einer Reichswohnungskonferenz eingeladen. Es ist der Wunsch des Reichskommissars, bei der Durchführung des deutschen Siedlungswesens mit den Dienststellen der Gemeinden und Länder eng zusammenzuarbeiten und die Erfahrungen dieser Stellen in den Dienst der großen Sache zu stellen. Staatsminister Feder wird programmatische Ausführungen über seine Ziele machen. Den Vertretern der Gemeinden und Länder ist Gelegenheit gegeben, Wünsche und Anregungen offen auszusprechen. Voraussichtlich werden auch der bayerische Ministerpräsident Siebert und Oberbürgermeister Fiebler das Wort ergreifen.



Ein dänisches Denkmal für die Gefallenen aus Süd-Jütland.

Für die Gefallenen des Weltkrieges aus den früheren deutschen Teilen Süd-Jütlands wurde unweit der königlichen Residenz Karlslund bei Aarhus ein Ehrenmal errichtet, das — wie unser Bild zeigt — durch König Christian von Dänemark mit einer Kranzniederlegung eingeweiht wurde. Auch Abordnungen aus Deutschland waren zu der Feier erschienen. Das Denkmal besteht aus einem Ehrenbogen und einer umschließenden Mauer, in die die Namen von 6000 Gefallenen eingemeißelt sind.





Don Hans Meyer

Sie reichte ihm die Hand und begrüßte ihn mit natür-  
 licher Herzlichkeit. „Nicht, wie man einen neuen Ange-  
 stellten, sondern wie man einen guten Freund begrüßt,  
 wenn man ihn wieder sieht.“ Deute auf einen Geisel, ließ ihn  
 gleichfalls nieder, den rechten Arm auflegend, so daß man  
 die isolirte, schöne Linie ihres Armes bewundern  
 konnte, nahm eine Zigarette aus goldenen Asche, reichte  
 sie ihm und rauchte, nachdem er ihr einig Feuer  
 gegeben hatte.  
 „Sag und sag ihm eine Minute lang lapidar an,  
 mit einem Ganzen stienen, keinen Vögelchen um den Grund.  
 Ihre hellen grauen Augen funkelten lebhaft, intentio  
 Sag ihnen marmaladen, ihren Geliebten, als wolle  
 er sich eintragen. Er flüßte sich unbefähigt unter  
 der Mitternacht.

„Ja, was wollen Sie denn eigentlich noch. Charring-  
Cross und mein Defetto werden schon dafür sorgen,  
daß Sie mir nie wieder begegnen. Sie sind mir zu-  
stößig. Sie müde mich und verunmündig! Ich habe  
es Ihnen ja nun drei Monate früher überlassen!  
Charring wird, damit kommt noch nichts! Ich bin  
„So werde bei Monate warten“, sagte Tom Charring-  
quend. „Er laute, obwohl er nichts im Grunde hat,  
was zu verlassen gewohnt war.“ „Sie tie nach drei Mo-  
naten nicht anderen Sinnes geworden, werden Sie  
Süden bald nur noch mit „Charrings Proben“ be-  
süßigen und falschen Rabine pufen, Pitt!“  
Als lang ertog Erhof am andern Morgen im Hotel  
„Atlantik“ einlief, um seinen Dienst bei Sir Pitt an-  
zutreten, wurde er erst einmal im Vorzimmer des  
Parterres vor einem innen blühenden Mädchen in

Sunder, ihr Kind! noch milde geseht,“ zusammenbrach bei weinender Lust, und war als ob er zur Zeit gekommen, die Augen und Wachen zu heften und fangen zum Still fließen lassen, laute Johann: „Was ihr so angelt um eure Gilt, halt! Es ist nicht kein ihr, letztlich euch, wenn Gedächtnis und Gerechtigkeit von euch ist, um nicht um nicht zu nehmen, aber ihre Gedächtnis soll die behalten, in, Eline?“

Das gabben nicht laßend. Da schenkten die Sunder ihr Tadeln und Beschuldungen und haben ihnen ...

913 Das alte Schicksals fünf Jahre hindurch abgedruckt wurde und die beiden in ein neues, faireser sollen drucken, laute Eline zu ihrem Mann: „Um alten Haus hat der Hund nicht anders zu tun. Und in das neue sollen wir den Segen tragen.“ Dann laute Johann von Segen erschrocken.

[illegible]

